Im Restaurant

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Welt-Camera obscura.

Fünfmalhunderttausend Teufel kamen einstens auf die Welt!
Heute sind's viel Millionen, sämtliche sind ohne Geld!
Alle suchen zu ergattern für ihr Leben, was man braucht;
Mancher hat sich den Charakter gründlich schon dabei verstaucht.
Mancher, weil er nicht durft' speisen zähe Beefsteaks, biss in's Gras, —
Ach, auf dieser Welt ereignet da und dort sich dies und das!

Weil den lätzen sie vertwüschte, wütet unsere Russin jetzt, —
Die man, dass sie niemand stehle, hinter's Eisentürl gesetzt. —
Statt nun fortzutabled'hôten fein auf Interlakens Flur,
Trägt sie statt der neu'sten Mode zuchthausübliche Montur.
Und sie belfert, schimpft gewaltig auf die ungerechte Welt,
Die ihr, statt sie abzumurxen, Wassersüpplein hingestellt.

„Kriege," „Zorn" und „Siegel" heissen, die vom deutschen Reich bestimmt,
Nach dem stillen Haag zu dampfen, dass der Krieg ein Ende nimmt.
Ominös die Namen scheinen: Krieg und Zorn! Ich fürchte sehr,
Sie besiegeln statt den Frieden nur der Völker Händel mehr!
Auch die Schweizer Künstler brauchten eine Friedenskonferenz,
Denn sie haben stets zu rupfen unter sich 'was Sakerments!

Nun der Mann der „Zukunft" wurde, 's Harden-Maxl, prompt verklagt,
Kann man neuerdings bald staunen, wie's um Eulenburgen tagt.
Nun der Mottl bleibt, hat Ruhe auf ein Vierteljahr die Welt,
Wenn bis dahin — ach, die Gattin nicht was Neues angestellt!
Englands Zeitungsschreiber sitzen glücklich dank- und sekterfüllt
An der Themse Strand und lächeln: Germany hat gut gebrüllt!

Doch am schönsten wohl gestaltet sich die Zukunft, wisst Ihr wem?
Ihm, der Hauptmann haft gewaltet, — o, der hat es bald bequem!
Für den Köpeniker Helden, der die Welt zum Narr'n gehabt,
Hat dieselbe Welt, — so ist sie! — viele tausende berappt.
Eine Schachtel sogar fand sich, die mit hunderttausend Mark,
Freien will den Schusternazi, — ist das schwach nun oder stark?

Herr von Wölfling wird sich freuen, wenn enteh'jocht er erwacht,
Kruzitürken: hat dös Weibsbild Sparifanzerln ihm gemacht!
Diese Freiheit, die sie nahm sich in dem freien Land der Schweiz,
Hatte wohl für andre Männer, doch für ihn recht wenig Reiz.
Als sie ihn erst ausgezogen, zog die Frau sich selber aus,
Nur aus hygien'schen Gründen, nicht von wegen Körperbau's!

Doch das ist noch nichts, Ihr Freunde! Nächstens blitzt es uns der Draht,
Dass sich Deutschlands Musterhäfen Japans gelbe Flotte naht.
Dann ist's aus mit Siegessäulen und kein Bülow führt das Wort,
'Rum ist der Paraderummel und der Bibel-Babel-Sport!
Und wo einst der Reichstag hauste, August Bebels' Stüblchen war,
Würgt hinab den Doppeladler Japans gelbliche Gefahr!

Der beese Dietrich von Bern.

Im Restaurant.

Herr: „Kellner, eine Flasche Heidsieck!"
Bauer: „Jetzt nimmt's mi aber mi Gottseel wunder, was für 'ne Heitzig i so-n-ere Fläsche-n-inne steckt."